

Und Pharisäer traten zu ihm und fragten ihn, ob ein Mann sich scheiden dürfe von seiner Frau; und sie versuchten ihn damit.

Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten? Sie sprachen: Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden.

Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; aber von Beginn der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an.

Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht, denn ihnen gehört das Reich Gottes.

Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Liebe Gemeinde,

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. Micha 6,8 – wenn es nur so einfach wäre, so zu leben, wie es Gott will: Auf Schwächere Rücksicht zu nehmen, miteinander in jedem Fall fair und partnerschaftlich umzugehen, Beziehungen ausreichend zu pflegen, Kindern den Raum und die Bedeutung zu geben, den sie brauchen, ohne sie zu unterfordern.

Wenn es nur so einfach wäre, den Ansprüchen, die die Gesellschaft, die andere, die wir selbst und die auch Gott an uns stellt, gerecht zu werden. Den Willen dazu haben wir und auch andere. Aber das Geschick, die Ausdauer, die Kraft zum Durchhalten?

Dann geschieht es eben doch: Wir bekommen die vielen unterschiedlichen Kräfte, die auf uns einwirken, die vielen Ansprüche, die an uns gestellt werden, nicht zusammen und begehen Fehler, entwickeln Routinen, die nicht gut für uns und andere sind, sehen uns und unsere Lebensumwelt nicht klar genug, verlieren die Kraft oder die Liebe zu den Dingen und Menschen, die uns einmal ganz viel bedeuteten, die uns heilig waren.

Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem. Ob Klimakrise oder Kirchenkrise im Großen, ob Beziehungskrise oder Leistungskrise im vermeintlich Kleinen des Lebens – warum es nicht gut geht und wie es besser sein sollte, das läßt sich oft leicht beschreiben. Aber es besser zu tun, selbst bei einem guten und ehrlich Vorsatz, das steht häufig auf einem ganz anderen Blatt.

„Wege zum guten Leben“ werden an zwei Beispielen aus dem Miteinander von Menschen in dem gehörten Bibeltext angesprochen. Aber es geht an diesem Sonntag um mehr als um Ehe und Familie, um Beziehungsschwierigkeiten oder Erziehungsfehler. Es geht um die Mitte des Evangeliums, darum, wie wir als Christen verantwortlich leben in allen Beziehungen, in denen wir stehen und wie wir dabei das Evangelium, die Botschaft von der Zuwendung und Liebe Gottes, als eine Kraft für uns entdecken, die uns hilft, verantwortlich, offen, fair, partnerschaftlich zu leben und trotzdem nicht zu zerbrechen, wenn wir hinter unseren guten Vorsätzen zurückbleiben.

Der ersten Satz, den Jesus im Markus-Evangelium sagt, lautet: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Kehrt um und glaubt an das Evangelium! (Mk. 1,15) – Von diesem großen Ziel, dem wir als Christen entgegengehen jenseits dieser Welt und das dennoch hier in unserer Welt an der einen oder anderen Stelle aufblitzt, sollen und dürfen wir uns leiten lassen.

Reich Gottes, das ist die Welt, in der die Dämonen besiegt werden, auch die Dämonen der Macht, des Krieges, der Unmenschlichkeit. Reich Gottes, das ist die Welt, in der Kranke geheilt, Schwa-

che gestärkt, Schuld vergeben und Hunger gestillt wird.

Aber wir sind noch lange nicht da. Das macht auch die Szene deutlich, in der uns das Markusevangelium hier Jesus vor Augen stellt.

Pharisäer, Männer, die ihren Glauben möglichst ganz genau am Gesetz Gottes ausrichten wollen, sind zu Jesus gekommen, um mit ihm zu diskutieren oder besser gesagt: um ihn auf die Probe zu stellen. Sie stellen seine Glaubwürdigkeit, seine Autorität in Frage. Ihre Frage, ob ein Mann sich von seiner Frau scheiden darf, ist eine Scheinfrage. Denn diese Grundsatzfrage ist für sie längst klar entschieden. Selbstverständlich kann sich ein jüdischer Mann von seiner jüdischen Frau scheiden lassen. Schließlich steht es so im Gesetz des Mose.

Im 5. Buch Mose 24, 1ff heißt es: „Wenn jemand eine Frau zur Ehe nimmt und sie nicht Gnade findet vor seinen Augen, weil er etwas Hässliches an ihr gefunden hat, dann kann er ihr einen Scheidebrief schreiben und sie aus seinem Haus entlassen.“ Wohlgermerkt: Der *Mann* konnte sich von seiner Frau scheiden – *Frauen* hatten damals nach jüdischem Recht diese Möglichkeit nicht. Umstritten waren nur die Gründe, die dem Mann die Scheidung erlaubten. Denn was heißt das: „weil er *etwas Hässliches, etwas Schändliches* an ihr gefunden hat?“ Reicht da schlechte Haushaltsführung, mangelnde Kochkenntnisse als Grund, oder dass der Mann seine Frau auf einmal nicht mehr schön findet? Oder musste ein wirkliches Vergehen der Frau vorliegen? Darüber wurde unter den jüdischen Gelehrten damals eifrig gestritten.

Jesus aber wird in unserem Predigttext die Grundsatzfrage vorgelegt: Ist es erlaubt, dass ein Mann sich von seiner Frau scheidet? Vielleicht hoffen die Pharisäer, dass Jesus sich ins Abseits manövriert, indem er die Scheidung grundsätzlich ablehnt. Denn dann würde er sich ja nicht nur gegen die gängige Praxis, sondern auch gegen die Autorität des Mose stellen. Und im Prinzip tut Jesus genau das.

Aber er tut es anders, als die Pharisäer das wohl erwartet haben. Er *verwirft* das Gesetz nicht, sondern er *relativiert* es. Er sagt: „Ihr habt vollkommen Recht. Mose *hat erlaubt*, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden. Aber *nicht* weil er Scheidung in Ordnung findet, und schon gar nicht, weil *Gott* Scheidung in Ordnung findet. Nur weil ihr so *hartherzig* seid, hat er das erlaubt. Weil es euch nicht die Bohne interessiert, was aus den Frauen wird, die ihr verlasst. Den Scheidebrief hat er euch zugestanden, um einer Frau wenigstens ein Minimum an Rechtsschutz zu geben.“ Die Lage von geschiedenen Frauen damals war äußerst schlecht. Die Auszahlung der Eheverschreibung konnte vom Ehemann aus nichtigen Gründen verweigert werden. Dann war sie faktisch mittellos und bei der Rückkehr in ihre Herkunftsfamilie stand sie an unterster Stelle. Geschiedene Frauen hatten kaum Möglichkeiten, selbst Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen. Sie waren anderen in einer männerdominierten Gesellschaft ausgeliefert. Außerhalb der Familie waren sie praktisch rechtlos. Eine Ehe zwischen zwei Frauen oder zwei Männern war zu jener Zeit absolut nicht vorstellbar.

Hartherzig nennt Jesus deshalb die Leute, die ihn auf die Probe stellen. Denn sie interessieren sich nur für ein Diskussionsthema, bei dem sie ihre Schriftkenntnis ausspielen können, nicht für die betroffenen Menschen. Ihnen sagt Jesus deutlich: Das geschriebene Gesetz und der Wille Gottes sind nicht zwangsläufig identisch.

Recht und Gesetz, Gebote und Weisungen, das macht Jesus an vielen Stellen der Bibel deutlich, haben den Sinn, Menschen zu helfen im Sinne Gottes, im Sinne der Liebe, im Sinne der Verantwortung gegenüber anderen zu leben. Sie sind Hilfsmittel, um den Menschen den Weg zu weisen, auf dem sie miteinander und füreinander zum Segen werden.

Gott will, dass Mann und Frau, dass Partner, deren Beziehung auf Dauerhaftigkeit ausgelegt sind, zusammenbleiben, dass sie sich glücklich machen und einander ergänzen. „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“ So wird es noch heute bei jeder kirchlichen Trauung gesagt. – Aber was ist, wenn uns das selbst nicht gelingt, wir daran scheitern und wir vor einem großen Scherbenhaufen stehen?

Es wird Situationen geben, da ist diese Tatsache leider traurige Realität, die auch keinen Bogen macht um unsere Gemeinden oder um Pfarrhäuser.

Die Situation von Ehe, Familie und Partnerschaften heute ist eine ganz andere als zur Zeit Jesu. Familie ist heute vielfältiger und bunter als allein noch vor zehn oder zwanzig Jahren – geschweige denn vor 2000 Jahren. Immer mehr Kinder wachsen nur bei einem Elternteil auf und auch die Zahl der Patchwork- und Regenbogenfamilien steigt. Und jede dritte Familie hat mindestens einen Elternteil mit einer Einwanderungsgeschichte. Die vielen Formen und Möglichkeiten, aus denen Elternschaft und Familie entstehen können, gehen über das klassische Bild von Vater, Mutter, Kind hinaus. Dazu gibt es staatliche<sup>1</sup> wie kirchliche<sup>2</sup> Studien und Hilfestellungen, die darauf zielen Familien, Ehen und Lebenspartnerschaften als Orte des alltäglichen Lebenszusammenhangs und Lernort der verschiedenen Generationen noch deutlicher ins Bewußtsein zu rücken und zu stärken.

In heutigen Bibeltext geht es aber nicht um die Romantisierung der Ehebeziehung oder um eine Idealisierung von Kindern als geborene Vorbilder einer „zweiten Naivität“

Es geht Jesus um die Verantwortungsgemeinschaft von Menschen. Der zweite Teil unseres Bibeltextes wird häufig bei Taufen insbesondere bei Kindertaufen gelesen. Kinder werden zu Jesus gebracht. Aber die Jünger reagieren abweisend, empörend. Jesus greift ein, weißt seine Jünger zurecht und segnet die zu ihm gebrachten Kinder. Kindheit in der Antike war etwas zum Teil völlig anderes als heute. Wir dürfen die heutige Sensibilität für Kinder und Kindheit nicht in die biblische Zeit zurückprojizieren. Der Kindheit als Lebensphase wurde in biblischer Zeit kein besonderer Wert beigemessen. Sie gilt als Zeit der Unvollkommenheit. Kinder werden zwar als Segen und Reichtum im Blick auf den Fortbestand der Familie und die spätere Versorgung der älteren Generation begriffen. Kinder zählen vor allem dann, wenn es Jungen sind und wenn sie das zehnte oder zwölfte Lebensjahr erreicht haben und zu Arbeiten herangezogen werden können. Die Kindheit von unfrei geborenen Kindern ist besonders hart, ihnen droht unter Umständen die Trennung von ihren Eltern, der Verkauf. Kinder gehören damit zu den schwächsten Gliedern der Gesellschaft, die Ausbeutung und skrupellosen Machenschaften wehrlos ausgeliefert sind. Indem Jesus sich mit Kindern wie mit anderen Unmündigen, Rechtlosen und Schwachen gleichsetzt und Kinder in die Mitte seiner Nachfolgegemeinschaft stellt: macht er deutlich: Gottes Liebe gilt in besonderer Weise den Schwachen und denen, die nicht für sich selbst sorgen können.

Jesus ruft zur Verantwortung auf für das eigene Leben und das Leben der Menschen, mit denen wir verbunden sind. Aber vor allem ruft er zur Verantwortung für diejenigen auf, die durch innere oder äußere Gründe die Verantwortung für sich selbst nur begrenzt wahrnehmen können. Das waren damals als Beispiel geschiedene Frauen und Kinder. Heute ist das anders. Wir haben ein gut aufgestelltes und durchdifferenziertes Sozialsystem, Menschenrechte, Kinderrechte, einen neue Sensibilität für den Schutz von Kindern vor jeglicher Art von Gewalt.

Ganz grundsätzlich geht es um den Schutz und die Würde jedes menschlichen Lebens. Gut ist, Leben erhalten und Leben fördern, böse ist, Leben vernichten und Leben hemmen. Es geht um die Achtung und Förderung von jederlei menschlichen Lebens, das, was Albert Schweizer in den Satz gekleidet hat: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“

Wo ist Leben – auch Zusammenleben – gefährdet und wo kann ich mit meinen Kräften dabei etwas tun? Das ist die Frage, die sich für jeden von uns stellt und die sich für uns als Gemeinde, als Gemeinden stellt. Dabei gibt es keine globalen oder pauschalen Antworten. Dabei gilt es, einfach unsere Augen und unser Herz offen zuhalten für das, was uns vor die Füße gelegt ist. An manchen Stellen können wir etwas tun und an manchen Stellen können wir nur die Hände falten.

<sup>1</sup> Neunter Familienbericht - Eltern sein in Deutschland – Ansprüche, Anforderungen und Angebote bei wachsender Vielfalt. - [www.bmfsfj.de/resource/blob/179392/195baf88f8c3ac7134347d2e19f1cdc0/neunter-familienbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf](http://www.bmfsfj.de/resource/blob/179392/195baf88f8c3ac7134347d2e19f1cdc0/neunter-familienbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf)

<sup>2</sup> Zwischen Autonomie und Angewiesenheit: Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken

Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland - <https://www.ekd.de/22587.htm>

Leben schützen und fördern:

- Im Blick auf die Situation im Nahen Osten ist deutlich: Der Angriff der Hamas auf Israel ist barbarisch und durch nichts zu rechtfertigen. Das internationale Völkerrecht gibt Israel das Recht zur Selbstverteidigung seiner Existenz. Aber dabei müssen internationale Konventionen eingehalten und die Folgen für die Zivilbevölkerung so klein wie möglich gehalten werden. Wir können hier nur unsere Stimme für Menschenrechte und Humanität erheben und allen extremistischen Stimmen entgegentreten<sup>3</sup> und – das möchte ich besonders unterstreichen – wir können die Menschen in Israel und im Gazastreifen im Gebet vor Gott bringen.

- Im Blick auf den plötzlich in den Hintergrund getretenen Überfall auf die Ukraine können wir nur darauf dringen, dass die Hilfe für geflüchtete Menschen nicht nachläßt und dass nach Wegen eines gerechten Friedens gesucht wird.

- Im Blick auf unseren vom Klimawandel angeschlagenen Planeten können wir sicher vieles tun mit den ganz kleinen und so leicht als unwirksam gescholtenen Schritten im Alltag. Schließlich ist es die Generation der jetzt Erwachsenen, die über die Zukunft ihrer Kinder und Enkel entscheidet – auf der umweltpolitischen Ebene und im Alltag.

Sind das alles nur Forderungen, so dass wir jetzt mit einem Bündel von inneren Pflichten bepackt nach Hause schleichen, statt aufrecht und ermutigt aus diesem Gottesdienst zu gehen?

Wir haben zwei Pfunde, mit denen wir wuchern können:

Das Erste: Jesus will keine Buchstabengläubigkeit, sondern er ermutigt uns, unser Herz sprechen zu lassen und so in seinem Geist zu handeln. Und dieser Geist heißt: Menschlichkeit im Namen Gottes.

Das Zweite: Wir sind zum Glück nicht allein, sondern wir sind Gemeinde, Gemeinden. Da, wo dem einen die Luft ausgeht, kommt ein anderer mit neuer Kraft und neuen Ideen. Und das macht Mut, gemeinsam und achtsam das Leben zu leben in mitten von Leben, das leben will.

Amen.

---

<sup>3</sup> Evangelische Kirche Deutschlands: Solidarität mit Israel <https://www.ekd.de/solidaritaet-mit-israel-80981.htm>

## Fürbittengebet

- Pfarrer:** Gott, du Macht über Zeit und Ewigkeit, hältst uns die Treue.  
Du liebst uns und willst gemeinsam mit uns nach Wegen der Liebe und Treue suchen.  
So können wir vor dich bringen, was uns umtreibt und Sorgen bereitet.  
Unsere Welt ist in Aufruhr – kaum können wir erkennen,  
wo die Not am größten ist.  
So bitten wir dich:  
Erfülle uns mit Zuversicht, Vertrauen und Tatkraft,  
damit wir dem Wandel standhalten, der uns in diesen Zeiten erfasst:
- Lektor:** Wir bitten dich, Gott, für die Menschen im Namen Osten, die Menschen in Israel und Palästina, insbesondere für die, die durch die durch Terror oder Kampfhandlungen an Leib und Seele verwundet sind, und für die, die den Verlust von Angehörigen und Freunden beklagen
- Pfarrer:** Wir bitten darum, dass sie getröstet werden und Wege finden, das Leiden zu bewältigen.
- Lektor:** Wir bitten dich, Gott, für die Verantwortlichen in Politik und Militär, dass sie die Weisheit entwickeln, andere als nur militärische Lösungen für den gegenwärtigen Konflikt zu finden
- Pfarrer:** Wir beten für alle, die in diesen Konflikt verwickelt sind, dass sie immer wieder daran erinnert werden, dass auch auf der anderen Seite Menschen stehen, die sich nach Frieden, Sicherheit und Gerechtigkeit sehnen.
- Lektor:** So bitten wir dich: Gebiete Terror, Not, Morden und Fehlhandeln Einhalt.  
Beseele die Mächtigen mit Einsicht und Weisheit,  
um nach Wegen zu Frieden und fairem Ausgleich zu suchen.
- Pfarrer:** Voll Sorge sehen wir die Spannungen, die in unserer Gesellschaft aufbrechen.  
Mit großer Hilflosigkeit stehen wir vor den Strömen von Flüchtenden,  
die in unserem Land Zuflucht suchen.  
So bitten wir dich:  
Lass uns alle zur Besinnung kommen,  
weise uns Wege, beherzt zu teilen  
und aufrichtig für Gerechtigkeit einzutreten.
- Lektor:** Im Gefühl wachsender Ohnmacht  
angesichts globaler Machtkonflikte  
und in der Sorge davor,  
dass die Führungskräfte unseres Landes  
den Herausforderungen der Zeit  
nicht gewachsen sein könnten,  
bitten wir dich:  
Begleite die Mächtigen und Starken in deinem Geist,  
dem Geist der Wahrhaftigkeit, Demut und Einsicht.  
Führe ihre Entscheidungen  
und zeig uns, wo wir selbst unsere Verantwortung wahrnehmen sollen.
- Pfarrer:** Gott, du Kraft der Fürsorge und Liebe –  
erfülle uns mit Zuversicht und Vertrauen,  
damit wir den Herausforderungen begegnen, vor die du uns stellst:  
inmitten der Veränderungen,  
vor die uns die neuen Formen der Kommunikation stellen.

Erfasst von den Ein- und Umbrüchen in den Kirchen,  
dem Zweifel an Glauben, Lieben, Hoffen, der sich dabei zeigt.  
Erschreckt durch aufbrechende Wut,  
Hass und Gewalt unter den Menschen,  
hilf jedem und jeder von uns,  
Schritte heilvoller Veränderung zu gehen.

**Lektor:** Gott, du Quelle der Inspiration und des Aufbruchs –  
erfülle uns mit der Zuversicht und dem Vertrauen,  
die Generationen vor uns getragen haben,  
damit wir den Wandel gestalten für diejenigen, die nach uns kommen,  
nach deinem Wort und deiner Weisung.  
Wir versammeln uns vor dir und gestehen,  
wie schwer es uns fällt,  
mutig zu bekennen,  
treu zu beten,  
fröhlich zu glauben,  
beherzt zu handeln.

**Pfarrer** Du, Gott, verwandle uns. - > Überleitung zum Vater Unser